

Das Anbaugebiet lag in Gaustadt

Betrifft Weinberg am Michelsberg:

Am 19. Juni beklagten wieder drei Bürger, dass die Verantwortlichen der Stadt am Michelsberg einen Weinberg anlegen wollen und die jetzigen Streuwiesen diesem Vorhaben zum Opfer fallen sollen. Dieses Projekt soll angeblich deshalb umgesetzt werden, weil an dieser Stelle traditionell Wein angebaut worden sein soll. Keiner der maßgeblichen Leute sagt aber definitiv, von wann bis wann in dem zur Diskussion stehenden Gebiet Weinbau betrieben wurde.

Weinbau wurde am Michelsberg in nennenswertem Umfang nämlich nicht betrieben, wenn man von einer Fläche südlich der heutigen St.-Getreu-Straße und dem von mir nicht verifizierbaren Kalenpuhel (Kahlenbühl)

absieht. Das Weinanbaugebiet des Klosters lag in Gaustadt und zwar zwischen der heutigen Kreisstraße Gaustadt-Bischberg und dem Rödelbach (auch Röthelbach geschrieben), der damals allerdings etwas anders verlief und die Grenze zwischen Gaustadt und Bischberg und somit zwischen dem Bistum Bamberg und dem Bistum Würzburg bildete.

Die heute zu Bischberg gehörende Flurgemarkung ist unter der mundartlichen Bezeichnung „Weierten“ (von Weingarten abgeleitet) bekannt. Aus den Erträgen wurde das Kloster über den Zehnt mit Wein versorgt, was in Arbeiten von Dr. Konrad Arneth („Gaustadt, ein fränkisches Klosterdorf“) und mir („Die Gaustadter Wirtshäuser“) nachzulesen ist. Ausgeschenkt wurde der Wein zwischen 1400

und 1500 in den drei Gaustadter Wirtshäusern, die auch Bier zapften, das mit dem heutigen Getränk gleichen Namens freilich nicht zu vergleichen ist. Neben den sozusagen offiziellen Wirtshäusern gab es auch mit den heutigen Heckenwirtschaften vergleichbare inoffizielle, in denen die Weinbergsbesitzer (Häcker) ihren selbst erzeugten Wein ausschenkten.

Ab etwa 1500 nahm der Weinbau allmählich ab. 1677 haben Martin Endres, Jürgen Roth und Fritz Keck von Gaustadt „ihre Weinberge ausgehauen und zu Feldern gemacht“. Vielfach wurde der Wein durch den Hopfen ersetzt. 1694 sah sich das Kloster gezwungen, an die Gaustadter die Mahnung zu richten, die Weinberge in besseren Stand zu setzen, da diese „sehr schlecht angebaut werden, auch

zum Teil gar öd daniederliegen, so dass der jährlich zu reichende Zehend [= Zehnt] ziemlich abgekürzt wird“.

Guten Gewissens kann man sagen, dass im 16. bzw. 17. Jahrhundert der Weinbau zu Ende gegangen ist. Von der Wiederbelebung eines traditionellen Weinbaus in Bamberg (das sich mit dem Attribut „Bierstadt“ schmückt) kann folglich keine Rede sein.

Den Stadtrat wird die ganze Diskussion wenig scheren. Schließlich ist er ja von fast der Hälfte der Bürger gewählt. Der anderen Hälfte ist es sowieso sch...egal, was in der Stadt passiert und ob die verschandelt wird oder nicht. Oder?

Andreas Stenglein
Weiße Martersstraße 13
96049 Bamberg-Gaustadt